Das Stehen

Autor(en): **Rigozzi, Ettore**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **24 (1921)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

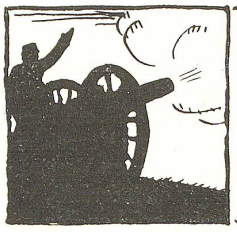
Das Stehen.

Aus den Briefen an Charlotte von Stein (Kanton Appenzell).

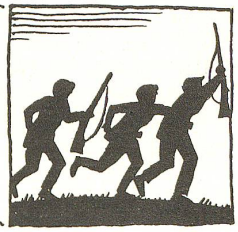
Sehr geehrte Frau!

Haben Sie ſchon einmal darüber nachgedacht, was das Stehen in unſerem Leben für eine gewaltige Rolle ſpielt? Wie? — Sie meinen, das Stehen ſei ziemlich einfach? Es könne ſich da nur um Stehen oder Sitzen, vielleicht noch um Stehen oder Umfallen handeln? Das habe ich jahrelang auch gemeint. Heute, wo ich das Stehen unter den menſchlichen Dingen und Begebenheiten gründlich ſtudiert habe, wundere ich mich nur, daß wir alle nicht ohne weiteres ſtehend auf die Welt kommen. Bitte, folgen Sie mir. «Und es ſtehet geſchrieben.» — Sehen Sie, gleich die heilige Schrift beginnt mit dem Stehen. Armer Fauſt, der ſich das Gehirn zermarterte: «Im Anfang war das Wort: — im Anfang war die Tat —.» Armer Fauſt, im Anfang war das Stehen. Es «ſteht» geſchrieben! Ich kann mir einfach etwas Geſchriebenes nicht ſtehend vorſtellen. Sie ſagen mir wohl: es ſteht da ſchwarz auf weiß. — Aber verſuchen Sie bitte einmal mit Feder und Tinte auch nur einen einzigen Buchſtaben (geſchweige denn eine ganze heilige Schrift) vertikal auf das Papier zu bauen, daß er ſchön ſenkrecht, aus glänzender Tinte, etwa einen halben Zentimeter hoch über die Papierfläche ragt, Sie werden kaum einen heiligen Satz fertig bringen. Ein ſcharf denkender Sprachmeiſterer wird alſo mit Recht herausfinden, daß es heißen müſſe: Es liegt geſchrieben. Wenn nun ſchon im grauen Altertum ſolche Fehler im Stehen begangen wurden, ſo können Sie ſich ungefähr denken, wie unheilvoll die Sache ſich durch die Jahrhunderte hindurch entwickelt hat! Überſpringen wir wegen Stoffülle dieſe Jahrhunderte, überſpringen wir, da wir gerade im Sprunge ſind, das ganze Mittelalter und begnügen wir uns mit der jüngſten Neuzeit — ein Meer von ſtehenden Unerfreulichkeiten wird übrig bleiben. Nehmen Sie ſich ein Herz, — oder beſſer, — faſſen Sie Mut, um mit mir eine kurze Gondelfahrt durch dieſes Meer, wir wollen es das ſtehende Meer nennen, zu machen. Unſer Material, um es nicht noch einmal Meer zu nennen, könnten wir eigentlich in zwei Teile zerfallen laſſen (wenn das bei einem Meer ſo leicht ginge), nämlich in das Stehen im Sprachgebrauch (Mißbrauch) und das Stehen an ſich, alſo das praktiſche oder angewandte, in unſerem täglichen Leben vorkommende Stehen. Nun wäre dies aber ein eitler Verſuch: denn unſere zwei Teile würden, wie ſchon geſagt, nicht zer- ſondern eben, einem Meer entſprechend, zuſammen- und durcheinanderfallen. Stoßen wir alſo mutig in die Wellen! Wir begegnen da gleich einem Herrn Vorſteher. Gut. Daß es Vorgänger, Vorſpieler, Vorturner etc. gibt, müſſen wir, oder können wir uns gefallen laſſen. Aber wie der Herr Vorſteher uns etwas «Vorſtehen» will, erſcheint mir rätſelhaft. Ebenſo finde ich, daß ein «Vorſtand» ſich entſchieden im Rückſtand befindet, wenn er nicht den Hochſtand fertig bringt, falls er nicht ausgerechnet einem Turnverein . . . . .

Sie haben recht, verehrte Frau, das ſind Tüfteleien, Sophismen, unweſentliche, unwürdige Kleinigkeiten. Wir haben ja hier in St. Gallen ganz andere, offenſichtliche Exempel, die uns ſo recht die Bedeutung des Stehens vor Augen führen. Zum Beiſpiel Mittwoch und Samstag werden am Börſenplatz — «Platz» iſt eigentlich eine Ironie, denn Platz finden Sie an dieſen Tagen ſehr wenig — alſo auf dieſem Börſenplatze werden wahre Orgien des Stehens gefeiert. Sobald Sie verſuchen wollten, zur Mittagszeit dieſes Quartier zu durchqueren, ſo würden Sie erfahren, daß das Stehen hier ſehr anſteckend iſt. Gleich an der Peripherie des Platzes würde Ihr Fuß ſtocken, und Sie würden in kurzer Zeit zu einer ſtehenden Perſon mehr erſtarren, was übrigens gar niemandem auffallen würde. Gefährte, Automobile, Lastwagen, die dieſe gefährliche Gegend kennen, machen gerne und ängſtlich einen Umweg, denn die größten Ungetüme ſind hier ſchon zum Stehen gebracht worden. Einzig die vollkommene Beherrſchung ſämt-



OKTOBER



1. Samstag
2. Sonntag
3. Montag
4. Dienstag
5. Mittwoch
6. Donnerstag
7. Freitag
8. Samstag
9. Sonntag
10. Montag
11. Dienstag
12. Mittwoch
13. Donnerstag
14. Freitag
15. Samstag
16. Sonntag (Gallus)
17. Montag
18. Dienstag
19. Mittwoch
20. Donnerstag
21. Freitag
22. Samstag
23. Sonntag
24. Montag
25. Dienstag
26. Mittwoch
27. Donnerstag
28. Freitag
29. Samstag
30. Sonntag
31. Montag

Die

Rotstein-Apotheke

von

Hans Jenny, St. Gallen

Rorschacherstr. 33 — Telephon Nr. 801

empfiehlt ausser den allgemein bekannten in- und ausländischen Spezialitäten u. a. folgende, nach eigener Vorschrift und nur mit den besten Materialien hergestellte

Spezial-Präparate:

Substanzen zur Selbstherstellung natürlicher

Kohlensäurebäder

ohne Apparate und ohne Beschädigung der Badewanne. Vollwertiger Ersatz der Kohlensäure-Badekuren in Kissingen, Nauheim etc. Allmähliche, langanhaltende Kohlensäureentwicklung in feinsten Bläschen.

Stärkungsmittel

für Genesende, Blutarme und Nervöse:
Chinawein — Eisen-Chinawein — Tonischer Wein
Lebertran-Emulsion — Eisenschokolade — Eisensirup

Stuhlbefördernde Mittel

speziell **Citon-Tabletten**

mit Pfeffermünz oder Schokolade, ein ideales, sicher wirkendes, Magen und Darm in keiner Weise belästigendes Abführmittel

Guakalin, bekannter, wohlschmeckender Hustensirup für Erwachsene und Kinder

Mittel zur Haut-, Haar-, Mund- und Fusspflege:

Sanoderma à la Violette, eine Toilettecrème ersten Ranges, verleiht der Haut Weichheit und Geschmeidigkeit und schützt sie vor dem Rot-, Rauh- und Rissigwerden.
Sommersprossen-Crème von überraschender Wirkung.
Glycerine and Cucumber, flüssiges Mittel gegen rauhe und spröde Haut.
Poudre de Riz à la Violette, mild und von feinem Wohlgeruch, verleiht der Haut zartes Aussehen und angenehme Frische.
Antiseptischer Kinderpuder, mit Lanolin bereitet, bestes Mittel gegen Wundsein der Kinder.

„Jenny's" Vaselinseife

sehr milde, einen sammetweichen, zarten Schaum erzeugende Toiletteseife von angenehmem, erfrischendem Wohlgeruch, speziell geeignet für Personen mit empfindlicher Haut und für die Kinderpflege.

Enthaarungsmittel, entfernt auf unschädliche Weise Haare, wo solche unerwünscht sind.
Eau de Quinine, mit und ohne Fett, gegen Haarausfall und Schuppenbildung.
Salol-Mundwasser — Zahnpasta, in Porzellandosen, zum Nachfüllen und in Tuben.

Morsudor, unfehlbares, absolut unschädliches Mittel, um den übermässigen Fussschweiss auf ein normales Mass zurückzuführen, sowie zur vollständigen Beseitigung des lästigen Geruches.

Siphons und Brauselimonaden

eigener Fabrikation, letztere mit hochfeinem Zitronen- und Himbeer-Fruchtaroma, nur mit Zucker ohne Saccharin hergestellt.

Umgehende Zustellung ins Haus, postwendender Versand nach auswärts.

licher moderner Tänze, als da ſind Matchiche, Foxtrott, one — two — three — Step, Slingan und Jazz, kann Ihnen vielleicht die Möglichkeit geben, es vom Broderbrunnen bis zum Anfange der Multergaſſe zu bringen. Warum die Polizei nicht einſchreitet? Oh, die Polizei hat ſeinerzeit einen Verſuch zur Pflicht und Schuldigkeit getan. Allein wie ging es ihr? Meinen Sie, das Stehen braucht irgend eine menſchliche Inſtitution zu fürchten? Als die Polizei gegen das zu viele Stehen auf dieſem Platze auftreten wollte, wurde ſie ſelber vom Stehen erfaßt, und an Stelle der Börſenmänner ſtanden nun eine Zeit lang Polizeimänner. Später fand man, daß aber im Grunde genommen dieſer Platz doch ein Börſenplatz ſei und kein Polizeimännerplatz, und ſo ließ man, als höhere Gewalt, die Börſenmänner wieder zu, die ſich nun jeden Mittwoch und Samstag von 11 bis 15 Uhr an dieſer hiſtoriſchen Stätte wieder fleißig mit Stehen beſchäftigen.

Fahrt, nicht wahr, durch dieſes ſtehende Meer. Hoffentlich ermüden Sie nicht und denken Sie nicht an Seekrankheit! Alſo tapfer weiter. Im gleichen Geſchäftsbrief können Sie ein «umſtehendes» Verzeichnis der gelieferten Waren finden. Sollte man da nicht gleich einen Tierarzt holen? Denn daß ein Pferd oder ein Eſel oder ein Hund umſteht —, aber daß ein Verzeichnis umſteht —!! — Welch üppiger Reichtum der ſtehenden Variante, oder vielmehr dem variablen Stehen eigen iſt, andererſeits, wie gefährlich das nur teilweiſe Stehen ſein kann, erſehen Sie aus folgendem kleinen Beiſpiel: Wenn Sie von irgend einer böſen Tat abſtehen, ſo iſt das doch viel ſchöner und lobenswerter, als wenn Sie das gleiche (nämlich das Abſtehen) etwa nur ihren Ohren überlaſſen! Ich verſichere Ihnen, der Wirkungskreis des Stehens iſt unerſchöpflich. —

Wenn ich mich nicht irre, mußte man vor Jahren bei einer

Feine Pelzwaren

Neueste Modelle

Spezialität in Skunks

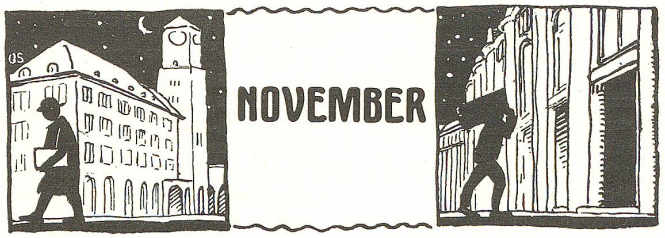
A. Ledergerber, Pelzwaren

Neugasse No. 44 St. Gallen Telephon No. 2530

Engros Détail

Sehr beliebt iſt das Stehen auch in Theatern und Konzerten auf den Stehplätzen. Dort, wie auch in den Kunſtausſtellungen, wird, nach vorangehender leiſer Ermüdung, durch das ſogenannte alternierende Stehen, d. h. durch zeitweiſes Verlegen des Körpergewichtes von einem auf das andere Bein, ein überzeugender Eindruck von Kennerſchaft erweckt.

Manchmal kann man jemand nicht ausſtehen, — ſchon das iſt merkwürdig; dafür kann man aber Schmerzen ausſtehen, wenn man muß; das iſt weniger merkwürdig, jedoch viel unangenehmer. Aber daß Rechnungen, Zahlungen oder Antworten ausſtehen können, das ſcheint mir das Merkwürdigſte. Wahrſcheinlich iſt auch das manchmal mehr oder weniger ſchmerzhaft. In ſolchen Fällen mag es dann etwa vorkommen, daß in einem Geſchäftsbrief zu leſen iſt: «— und ſtehe ich nicht an, die Lieferung eventuell zurückzunehmen —.» Man ſollte meinen, man ſtehe nur bei einer Theaterkaſſe an, oder in Kriegszeiten vor einem Lebensmittelladen. In einem Geſchäftsbrief kann man aber ſogar nicht anſtehen, eine Lieferung zurückzunehmen! Eine bunte Steuervorladung, notdürftig an eine trennende Barriere gelehnt, ſtehend mit der Behörde verhandeln. Der Steuerdelinquent abſolvierte alſo damals eine Stehung, während die Herren der Kommiſſion einer Sitzung huldigten. Heute ſcheint dieſe barbariſche Sitte abgeſchafft. Dem Steuerzahler wird ein (ich hätte beinahe geſagt elektriſcher) Stuhl angeboten. Bei dieſer Gelegenheit fällt mir ein, daß ich vergaß, Sie darauf aufmerkſam zu machen, daß ein Vorſteher, erſtens durch die Wahl zum Präſidenten, und zweitens (was weit weſentlicher iſt) durch Senkung des untern Teiles ſeines Oberkörpers auf einen dazu beſtimmten Seſſel automatiſch zum Vorſitzenden werden kann. Das Sitzen und ſeine Anwendung, auf das ich natürlich hier nicht näher eingehen will, gehört in ein anderes Kapitel. — Es wäre auch intereſſant zu beobachten, wo und in welchen Wechſelfällen das Stehen ſtattfinden kann. Ich denke da zum Beiſpiel an das mit Recht ſo wenig beliebte Am Rande eines Abgrundes-Stehen; das nicht enden wollende Am Anfang-Stehen; das Wie der Ochs am Berge-Stehen uſw. Das altruiſtiſchen Motiven entſpringende Bei-



1. Dienstag (Aller Heiligen)
2. Mittwoch (Aller Seelen)
3. Donnerstag
4. Freitag
5. Samstag
6. Sonntag (Reform.-Fest)
7. Montag
8. Dienstag
9. Mittwoch
10. Donnerstag
11. Freitag
12. Samstag
13. Sonntag
14. Montag
15. Dienstag
16. Mittwoch (Othmar)
17. Donnerstag
18. Freitag
19. Samstag
20. Sonntag
21. Montag
22. Dienstag
23. Mittwoch
24. Donnerstag
25. Freitag
26. Samstag
27. Sonntag
28. Montag
29. Dienstag
30. Mittwoch

Geklöppelte Spitzen u. Einsätze
Filet und Motive
Stoffe für Hemden, Schürzen und Bettwäsche
empfiehlt
Frau L. Vonwiller
Telephon 9.32 St. Gallen Damm Nr. 17

Photographisches Atelier
OTTO RIETMANN
ST. GALLEN
11 Rorschacherstraße 11
Telephon-Nummer 1044
Portrait- und Gruppen-Aufnahmen
Vergrößerungen
in Bromöl- und Kohledruck
Aufnahmen von Oelgemälden, Plastiken, Architekturen, Wohnräumen, kunstgewerblichen, technischen u. industriellen Erzeugnissen
Reproduktionen
Für Nachbestellungen: Negativlager seit 1889.

Praktische Geschenksartikel
Stempel und Schilder aller Art — ff. Lederwaren
Numeroteure
Heftmaschinen
Plombenzangen
Petschafte
Typendruckereien
Portemonnaies
Brieftaschen
Zigarren- und Zigaretten-Etuis
Ferner: Feuer- und diebessichere Geldkassetten
Elektrische Taschenlampen und Batterien
empfehlen höflichst
E. A. Maeder's Erben, Marktgasse 16

seitestehen und das ungemütliche Nachstehen, mehr ins moralpsychologische Gebiet übergreifende —

Gewiß, verehrte Frau, wir wollen da nicht zu sehr in die Tiefe schürfen. Bleiben wir mehr beim Natürlichen, beim Leichtfaßlichen, beim Handgreiflichen möchte ich fast sagen. — Man kann auch in der Zeitung stehen, (während in der Zeitung zu liegen, speziell Wurstwaren, Butter und Käse vorbehalten ist). Gewiß sind (oder haben) Sie schon auf einer Ehrenliste gestanden. Das hat Ihnen erhöhten Glanz verschafft, Ihre Person sozusagen auf ein vorteilhaftes Piedestal erhoben. Als Gegensatz dazu stehen Sie einmal auf einer schwarzen Liste, Sie werden sehen, wie wenig Sie das befriedigt, — wie das abfärbt. — Viele Leute stehen mit Vorliebe auf einem Standpunkt. Da fällt mir gerade eine kurze Geschichte ein, mit glücklichem Ausgange: Ein rabiater Bekannter erklärte mir eines Tages, er stehe auf dem Punkt, seinem Freunde eine runter zu hauen! Glücklicherweise vermochte ich ihn zu beruhigen, indem ich ihm riet, einfach den verhängnisvollen Punkt, auf dem er stehe, zu entfernen. Das leuchtete ihm sofort ein, und seither steht er auf keine Punkte mehr. — Vergessen Sie ja nicht das Allerwichtigste, in unsrem Leben Ausschlaggebendste: das tägliche Aufstehen, ohne das unsere Existenz, vom Krankheitsfall (Gott behüte uns natürlich davor) abgesehen, gänzlich undenkbar ist. Sehr lasterhaft ist das unnütze Herumstehen, das Einem auf die Füße-Stehen und das widerliche Entgegenstehen. Dagegen kann unter Umständen begrüßenswert und erfreulich sein: das Bereitstehen, das Postenstehen, im Militärdienst das Wache- und Achtungstehen, das Inbegriffestehen und das Für eine gute Sache einstehen.

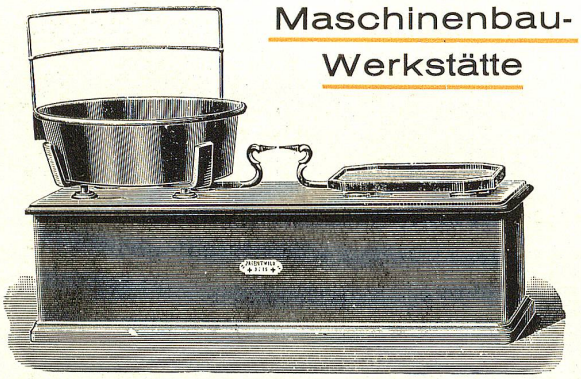
Wie unbeschreiblich viel steht noch auf dieser Welt, das wir unbeachtet stehen lassen müssen! — Drum wird es Zeit, sehr geehrte Frau, daß wir unsere Studienfahrt beendigen; es ist tief in der Nacht, — auch meine Uhr steht, — und von oben höre ich eine Stimme, die mir zuruft: Stehe auf und sündige nicht mehr! — Das wird alsogleich tun

Ihr sehr ergebener Diener Ettore Rigozzi.

Walter Wild & Co.

Spitalgasse 8 Eichstätte Telephon 650

Maschinenbau-Werkstätte



WAAGEN

UND GEWICHTE

für Geschäft u. Haushalt

Säuglingswaagen zum Ausmieten

Ein Föhn-Orkan zu Weihnacht 1821.

Nachdem in der Schreibmappe für das Jahr 1920 eine kurze, mit 3 Bildern versehene Schilderung des bei Alt und Jung noch in lebhaftester Erinnerung stehenden, fürchterlichen Föhnsturmes vom 5. Januar 1919 geboten wurde, möge diesmal daran erinnert werden, welch' höchst ungemütliche Weihnacht unsere Vorfahren vor 100 Jahren, am 24. und 25. Dezember 1821, durchleben mußten infolge eines ähnlichen Naturereignisses, das indessen offenbar noch mit bedeutend verstärkter Gewalt unsere Gegend heimsuchte. Dieser Föhnsturm und derjenige vom 6./7. Januar 1863 sind im ganzen vorigen Jahrhundert bei weitem die heftigsten und die größten Schäden bringenden gewesen.

Der Appenzeller Kalender für 1823 berichtet darüber: „In der Christnacht vom 24. auf den 25. Dezember 1821 erhob sich in ganzer hiesiger Gegend ein zu unsern Zeiten beispiellos heftiger Sturmwind, der besonders in den Gemeinden Appenzell, Gais, Trogen, Altstätten größten Schaden verursachte. Schon mehrere Tage vorher ging starker Südwind, der dann am Montag den 24. abends bis 11 Uhr immer zunahm; von da an wurde er vollends zum reißendsten Sturm, daß die ältesten Leute sich keines ähnlichen zu erinnern wissen. Bis gegen 4 Uhr morgens erfolgten Stöße auf Stöße. Der Barometer stand außerordentlich tief, und bis der Sturm sich zur äußersten Heftigkeit erhob, fiel er immer tiefer. Eine große Anzahl ganzer und halber Dächer wurden weggerissen, Scheunen und Städel die Menge zerstört; manche Bauernhäuser wurden bis auf die Stube abgedeckt und Betten und Kästen fortgeschleudert. An einigen Orten mußten die Leute auf Rettung ihres eigenen Lebens bedacht sein. Mit Bangigkeit erwartete Jedermann das Ende dieses schrecklichen Naturereignisses. Am folgenden Tag, dem h. Christtag, war man an vielen Orten beschäftigt, die zerstörten Häuser und Scheunen einstweilen einigermaßen auszubessern; in Gais konnte man deswegen, und weil die dortigen Kirchenfenster ebenfalls eingestoßen waren, keinen Gottesdienst halten und das Nachtmahlfeiern mußte auf den künftigen Sonntag (30. Dezember) verlegt werden. Ebenso großen Schaden hat dieser Sturm auch in Wäldern und Feldern zugefügt; ganze Strecken von Waldungen hatte die Gewalt des Sturmes verwüstet, wie auch eine bedeutende Anzahl Bäume. Starke große Tannen wurden mit den Wurzeln losgerissen und umgestürzt; andere in verschiedener Höhe abgebrochen und zersplittert." (Also ganz wie am genannten 5. Januar!) Der Kalender berichtet dann auch von Sturm auf dem Zürichsee mit schweren Schiffsunfällen und Menschenopfern, von Orkan im Kanton Schwyz, im nördlichen Europa, Frankreich, Italien (besonders in Venedig und Genua), und an verschiedenen europäischen Küsten. Man berechnete, daß ungefähr 2000 Schiffe und 20,000 Menschen verloren gegangen sind, an den dänischen Küsten allein 250 Schiffe und 2800 Menschen.

In Tanners Geschichte von Speicher wird auch diese Gemeinde nebst dem obern Teil der ehemaligen Gemeinde Tablat als schwer heimgesucht erwähnt. Und weitere Berichte aus andern ostschweiz. Orten betonen desgleichen die Unmöglichkeit, am Weihnachtstag Predigt und Abendmahl zu halten, so hie und da auch im Toggenburg und im Appenzeller Hinterland.

In Appenzell, dessen Talkessel bei Föhnstürmen immer den Schauplatz der entfesselten Naturgewalten bildet, weil er direkt südlich und südwestlich unter der Säntiskette liegt, herrschte über 12 Stunden lang ununterbrochen ungeheurer Schrecken und entstand gewaltiger Schaden an Gebäuden, Wäldern und Feldbäumen.

Im Bericht des st. gallischen „Erzähler" werden die Gemeinden Bühler, Oberriet und Eichberg ebenfalls als sehr schwer heimgesucht bezeichnet. Der aus der Stadt St. Gallen gebürtige Pfarrer Kaspar Bernet in Gais berichtete dem genannten Blatte am 25. Dezember über das Ereignis. Seine Angaben decken sich im ganzen mit obiger Kalender-Darstellung; er bemerkt ferner, daß in der großen Gemeinde Gais nur wenige Häuser unbeschädigt blieben.

Im Bericht aus Altstätten heißt es u. a.: „Bis gegen 4 Uhr morgens erfolgten Stöße auf Stöße. Die Fenster klirrten. Auf den Gassen klipperte es. Ziegel wurden die Menge heruntergeworfen. Die Häuser wackelten. Wer im Bette war, der befand sich darin wie in einer Wiege. Nur die festesten Häuser machten eine Ausnahme. Das Getöse auf den Gassen glich einem stürmischen Anmarsche schwerer Reiterei. Heruntergerissene Bretter, Balken, geschleuderte Steine und Ziegel quälten in ihrem steten Fallen das ermattete Ohr. Schlaf zu suchen war vergebens. Auch der Ermüdetste konnte sich dessen nicht freuen. In allen Häusern brannte Licht bis in den hellen Tag; der Christtag, aber ein finsterer, brach an. Um 8 3/4 Uhr brannten in der kathol. Kirche noch die Lichter auf dem Chore .... Jetzt kroch jeder auf sein Dach und flickte die Löcher aus, und glücklich, wer nur zu flicken hat .... In Eichberg gewaltiger Schaden an Bäumen. Ein Wald, die Schwarzweid genannt, in der Rode Hinterforst, strotzend vom schönsten Bauholz, liegt größtenteils zerschmettert da." Usw. usw. Seit 1750 ist kein ähnlicher Orkan durch die Ostschweiz gerast.

DEZEMBER

1. Donnerstag
2. Freitag
3. Samstag
4. Sonntag
5. Montag
6. Dienstag
7. Mittwoch
8. Donnerstag
9. Freitag
10. Samstag
11. Sonntag
12. Montag
13. Dienstag
14. Mittwoch
15. Donnerstag
16. Freitag
17. Samstag
18. Sonntag
19. Montag
20. Dienstag
21. Mittwoch
22. Donnerstag
23. Freitag
24. Samstag
25. Sonntag (Christtag)
26. Montag (Stephanstag)
27. Dienstag
28. Mittwoch
29. Donnerstag
30. Freitag
31. Samstag (Silvester)

Hans Weyer, Conditor

Neugasse 29 * * St. Gallen * * zur „Nelke"

902 Telephon-Nummer 902

Täglich frisches Backwerk

Franz. Spezialitäten,
Waffeln, Bisquits etc.

Kaffee, Tee, Schokolade

wird zu jeder Tageszeit serviert

*

Schokolade

beste Marken, in einfacher und Luxuspackung

*

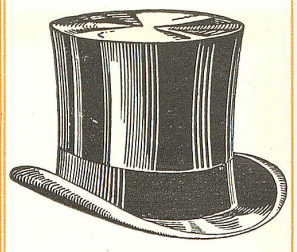
Goldene Medaille für gefüllte Biber

Bestellungen in bester Ausführung

Sommersaison: **Pavillon** im Stadtpark

Haus-Marke

Erstes Spezialgeschäft für feine
Herrenhüte und Mützen
GUSTAV WEBER
vormals JULIUS HUBER
z. Handelshaus ST. GALLEN ∘∘ Marktgasse
Eigene Werkstätte ∘ ∘ Reparaturen prompt
Strohhut-Wäscherei und Bleicherei



Was die Stadt St. Gallen betrifft, so bemerkt der „Erzähler" nur: „Hier stürmte es, doch nicht außerordentlich", ohne Schadenangaben. Der hiesige Wetterbeobachter Apotheker Daniel Meyer macht in seiner Dezember-Wettertabelle die Bemerkung, daß in diesem Monat ein beispielloser Barometer-Tiefstand, aber auch ein ebensolcher Hochstand zu notieren war, wie seit 1813 (dem Beginn seiner Beobachtungen) noch nie. Nimmt man die heutigen Messungen nach metrischem System zur Grundlage, so muß der Barometer hier und anderswo bei gleicher Meereshöhe (wo 700,5 mm das Mittel ist) am Morgen (um 2½ Uhr) des 25. Dezember auf etwa 668 mm gesunken sein, während der erwähnte Höchststand am 12. Dezember mit etwa 722 mm eintrat! — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Meyers Wettertabellen nebst dazu gemachten Notizen auch heute noch sehr wertvoll sind.

Der ganze Sturmspektakel war derart, daß zahlreiche Leute an vielen Orten behaupteten, Erdstöße verspürt, ferner Blitze gesehen und sogar ein feuriges Meteor in der Sturmnacht dahinrasen gesehen zu haben, was aber unserm Daniel Meyer als sehr zweifelhaft erschien; die überreizte Phantasie war da wohl auch etwas im Spiele. Ed. Diem.

L. BOLTER-KIRCHHOFER
Optisches-Spezialgeschäft
Marktplatz ST. GALLEN Telephon 2664

Photographische Apparate
und alle Artikel für Photo-Amateure

Gedichte

von

Margarete Schneider-Dütsch, St. Gallen.

Des Mädchens Klage.

Ruhig waren meine Tage
Unter Blumen hingebracht.
Noch kein Sehnen, keine Klage
War in meiner Brust erwacht.
Da kamst du zu meinem Garten,
Böser, lieber Knabe, du!
Hin war meiner Jugend Frohsinn,
Meines Herzens heitre Ruh!

Meine Blumen ohne Säumen
Pflückt ich alle dir zur Lust!
Gab sie für ein süßes Träumen,
Trautester, an deiner Brust!
Ließest welken, ach, die Blumen!
Jagtest nach der Ferne Glück!
Flohst hinaus in fremde Lande,
Ließest einsam mich zurück!

Einst sah ich die Blümlein lächeln
Freundlich mir ins frohe Herz.
Jetzt in ihren sanften Augen
Find ich nur des Mitleids Schmerz!
Hin ist meiner Jugend Frohsinn,
Meines Herzens Glück und Ruh,
Seit du kamst zu meinem Garten,
Böser, lieber Knabe, du.

Er und ich.

Heilsam geschäftiger Gärtner
Sorgsamer, freundlicher Tod,
Der du mit Muttererd' deckest
Müdes vor Winter und Not.

Aus einer einzigen Wurzel
Fließt unser Lebensborn!
Würdest du Eines nur betten,
Müsste das Andre verdorr'n!

Drum deck uns beide gemeinsam
Einst, daß kein Stürmen uns droht,
Heilsam geschäftiger Gärtner,
Sorgsamer, freundlicher Tod.

Der Rose Dorn.

Das mehret nur den Reiz der Rose,
Dass sie nicht ohne Dornen steht.
Dass nicht der Rohe, Sittenlose
Sich ungestraft an ihr vergeht.
Dass sie zu bergen und zu schützen weiss,
Was ernstem Werben nur gebührt,
Dass, wer sich schmückt mit ihrem Preis
Nicht sei vom Schmerze unberührt.

Am Grabe der Mutter.

In die Heimat kam ich wieder,
Alles schien mir leer,
Und ich suchte traute Stätten,
Und ich fand nichts mehr!

Nahm den Weg zum Totenacker,
Da lag mancher Freund.
Las die Namen von den Steinen,
Habe leis' geweint!

Und bei einem stillen Grabe
Ward es mir bekannt,
Was ich wohl am meisten suchte,
«Eine treue Hand!»

Partie bei Zermatt. Farbenholzschnitt von *Martha Burkhardt*, Rapperswil.

Buchdruckerei Zollikofer & Cie. in St. Gallen